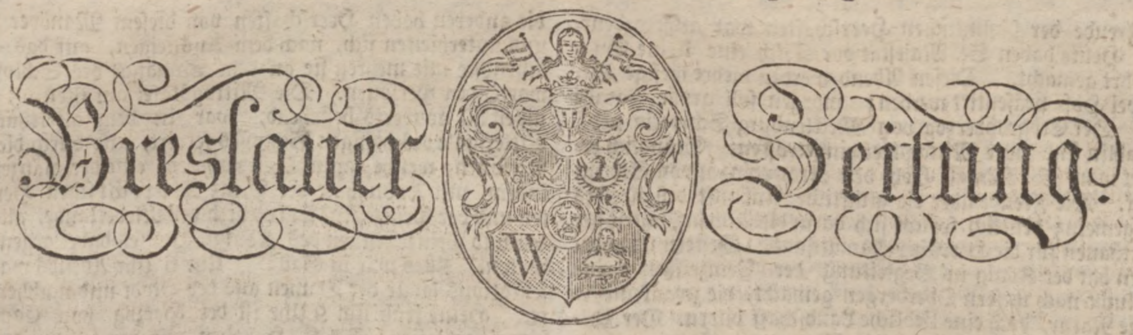
Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße.

No. 215. Freitag den 13 September 1833.

Inland.

Berlin, vom 9. September. Se. Majestät der König sind heute von Schwedt hierher zurückgekehrt.

Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz ist von Schwedt hier wieder eingetroffen.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge ist, von Schwedt kommend, über Neustadt a. d. D. nach Magdeburg gereist.

Se. Hoheit der General der Infanterie und kommandirende General des Garde-Corps, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, ist von Schwedt hier eingetroffen.

Der Ober-Lehrer des Gymnasiums zu Halberstadt, Dr. Thiersch, ist zum Direktor des Gymnasiums in Dortmund ernannt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Minister des Innern und der Polizei, Freiherr von Brenn, aus Pommern.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ancillon, von Schwedt.

Berlin, vom 11. September. Se. Majestät der König haben dem Seconde-Lieutenant von Saucken des dritten Kürassier-Regiments; dem ersten Prediger an der evangelischen Kirche zu Zibelle, im Regierungsbezirk Liegnitz, Präpositus Jentzsch; dem Pfarrer Esch zu Bluyn, im Regierungsbezirk Düsseldorf, und dem Pastor Naatz zu Suckow an der Plöne, im Regierungsbezirk Stettin, den Rothen Adler-Orden 4ter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben den Geheimen Ober-Berg-Rath und Direktor des Ober-Berg-Amts für die Provinz Brandenburg, Martins, in gleicher Eigenschaft an das Ober-Berg-Amt für die Provinz Schlesien, zu Brieg, zu versetzen und zum Berghauptmann Allergnädigst zu ernennen geruht.

Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin,

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm, Höchstdessen Gemahlin,

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl,

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht, und

Ihre Königl. Hoheit die Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, sind von Schwedt hier angekommen.

Se. Königl. Hoheit der Erb-Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist, von Schwedt kommend, hier durch nach Magdeburg gereist.

Der Justiz-Kommissarius Schrader in Stendal ist zugleich zum Notar im Bezirke des Königl. Ober-Landesgerichts zu Magdeburg ernannt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Ribeaupierre, und

Der General-Major à la Suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, von Mansuroff, von Schwedt,

Der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Niederländischen Hofe, von Potemkin, von St. Petersburg.

Der Fürst Wladimir Mentschikoff, von Dresden.

Abgereist: Se. Excellenz der General der Infanterie und Militär Gouverneur von Warschau, Graf von Witt, nach Warschau.

Der Kaiserl. Russische General-Major und Kommandeur der Artillerie des Garde-Korps, von Sumarokoff, und

Der Fürst Wladimir Galitzin, nach Magdeburg.

Durchgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant von Witzleben, von Schwedt kommend, nach Magdeburg.

Schwedt, vom 6. September. Ueber die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland erfahren wir noch folgendes: In Königsberg in der Neumark war der Kaiser im Posthause abgestiegen, wo Se. Majestät sich umkleideten. In einer gewöhnlichen Postchaise des dortigen Posthalters, ganz allein, ohne Bediente, ohne Adjutanten, kam der Kaiser hier an. Auf dem Damme, der vom letzten Dorfe Kraenich bis hierher führt, begegnete Se. Majestät einigen Dragonern des hiesigen Regiments, denen er zurief, sie sollten nur eilen und sich anziehen, der Kaiser würde gleich nachkommen.

Die Freude der sämmtlichen Herrschaften war außerordentlich. Heute haben Se. Majestät vor Tisch eine kleine Spazierfahrt gemacht. Diesen Abend werden mehre hiesige Damen bei Hofe präsentirt werden; morgen soll große Parade seyn. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin nebst Gemahlin sind heute Mittag hier eingetroffen. Stündlich erwartet man Se. Königl. Hoh. den Kronprinzen von Stettin zurück. Die Freude über die glückliche Ankunft des Kaisers ist allgemein; deutlich spricht sich darin die Anhänglichkeit der Unterthanen für die Herrscher-Familie aus. Gestern und vorgestern hat der König in Begleitung der Prinzessinnen eine Ausflucht nach unsern Oderbergen gemacht, die zwar keine erhabene Natur, doch eine liebliche Landschaft bilden. Der Kaiser ging so eben zu Fuß durch die Stadt zum Herzog Carl, nur von einem Adjutanten begleitet; er gewinnt alle Herzen durch seine Leutseligkeit.

Schwedt, vom 7. September. JJ. MM. nebst der ganzen Königlichen Familie, wohnten heute Morgen dem Manoeuver des hiesigen 2ten Dragoner-Regiments bei. Ein lautes Hurrah der Menge begleitete die hohen Herrschaften bei Ihrer Nachhausefahrt. Der Herzog von Cambridge ist heute hier angekommen und bezog die für ihn bestimmte Privat-Wohnung im hiesigen Königl. Posthause; er begab sich sogleich nach dem Schlosse, welchen Besuch Se. Majestät der Kaiser und Se. Majestät der König erwiederten. Von nah und fern strömen noch fortwährend Menschen nach unserm Städtchen; ist einer oder der andere so glücklich gewesen, den allgeliebten Monarchen, oder gar die ganze Familie zu sehen, so leuchtet die Freude aus den von Freudenthränen feuchten Augen, und befriedigt kehrt der Landmann zu seinem schweren Tagewerke zurück.

Privatschreiben aus Schwedt a. d. O., vom 7. Septbr. Abends 8 Uhr. Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers von Rußland ist nachträglich noch Folgendes zur Kenntniß gekommen. Nachdem sich Se. Majestät in Kronstadt, auf dem Dampfboot Ischora, eingeschifft hatten, war Anfangs das Wetter sehr günstig; am folgenden Tage erhob sich jedoch plötzlich ein solcher Sturm, daß jedes Weiterkommen unmöglich ward. Der Capitain der Ischora erklärte, wenn unter diesen fürchterlichen Umständen ein geringer Schaden an seiner Maschine entstände, er für nichts einstehen könne, daß es ihm dann unmöglich seyn würde, das Fahrzeug zu leiten, und das Schicksal desselben dann nur in Gottes schützender Hand stehe. Darauf befahl der Kaiser zu landen, und die Ischora lief glücklich in einem kleinen Hafen, unweit Reval ein. — Se. Hoh. der Erbherzog von Mecklenburg-Schwerin sind gestern gegen Mittag, und Se. K. H. der Kronprinz Abends um 7 Uhr, aus Stettin hier eingetroffen. Das Gefolge des Kaisers ist nur klein, und besteht aus seinem General-Adjutanten, General von Benkendorff, dem Staatsrath Rosen und einigen geringeren Beamteten. Die Equipagen des Kaisers sind erst in der gestrigen Nacht von Stettin hier angekommen. Zwischen Schwedt und Vierraden, auf einem Felde, fand heute eine Revue und ein kleines Manöver statt, das von dem Regimente Prinz Wilhelm Dragoner, ausgeführt wurde. JJ. MM. der Kaiser und der König begaben sich in einem offenen Wagen nach dem Felde, stiegen, hier angekommen, zu Pferde und ließen sodann das Dragoner-Regiment bei sich vorbeidefiliren und mehre Bewegungen von demselben machen, die mit großer Präcision ausgeführt wurden. Um 10 Uhr Morgens kehrten beide Herrscher, die Prinzen und die anderen hohen Herrschaften von diesem Manöver zurück, und unterhielten sich, nach dem Aussteigen, auf das Herablassendste mit mehren sie an dem Eingange des Schlosses erwartenden Personen. Die Mittagstafel am 6ten d., aus einigen 50 Couverts bestehend, war in dem alterthümlichen Rittersaale des hiesigen Schlosses servirt, und durch die hohen Personen, welche daran Theil nahmen, eine der glänzendsten, indem, mit Ausnahme der Prinz Albrechtschen Herrschaften und der Prinzessin Friedrich der Niederlande, alle Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses dabei gegenwärtig waren. Alles war in Galla. Um 6 Uhr Abends war Präsentations-Cour der Damen aus der Stadt und nachher Theater. Heute früh um 9 Uhr ist der Herzog von Cambridge hier eingetroffen; Se. K. H. haben mit den hohen Herrschaften dejeunirt, und nach aufgehobener Mittagstafel ihre Reise fortgesetzt. Am vergangenen Sonntage wohnte der Hof dem Gottesdienste in der Schloßkirche bei, die als Stadtkirche von der hiesigen Gemeinde benutzt wird. — Für Schwedt werden die Tage dieser Zusammenkunft so vieler fürstlichen Personen unvergeßlich bleiben. Das alte Schloß der Schwedter Markgrafen vereinigte in seinen Mauern zwei große, von ihren Völkern hoch verehrte Herrscher und glückliche Familienväter in dem traulichen Kreise der Ihrigen, und hat dadurch eine neue Bedeutung erhalten, deren Andenken bis in die spätesten Zeiten in freudiger Erinnerung bleiben wird.

Schwedt, vom 8. September. JJ. MM. der Kaiser und König nebst Familie haben heute dem Gottesdienste in der Schloßkirche beigewohnt. So eben trifft Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht nebst Gemahlin ein. Der Herzog von Cambridge ist gestern abgereist.

Berlin, vom 10. September. Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben, in Folge einer kleinen Unpäßlichkeit, erst gestern früh um 7½ Uhr von Schwedt aus die Reise nach Münchengrätz, einer Gräflich Waldsteinschen Herrschaft im Böhmischen Kreise Bunzlau mit einem schönen Schlosse, auf welchem die Unterredung mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich stattfinden wird, angetreten. Wie man vernimmt, werden Höchstdieselben von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen bis Frankfurt a. d. O. begleitet.

Bunzlau, vom 10. September. (Privatmitth.) Gestern schon wurden, in Folge vorangegangene Nachrichten, Se. Majestät der Kaiser von Rußland und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen in hiesiger Stadt erwartet. Es hatten sich zu deren Empfange der Herr Oberpräsident 2c. Dr. von Merckel, die Kreis- und Stadtbehörden und die uniformirte Bürgerschaft versammelt; Abends war die Stadt aus freiem Antriebe der Einwohnerschaft erleuchtet. Leider aber waren alle getroffenen Anstalten vergeblich; denn die hohen Reisenden kamen erst heute früh halb 8 Uhr hier an, und setzten, nachdem der Kronprinz einige Worte mit dem Herrn Oberpräsidenten gewechselt, ungesäumt ihre Weiterreise nach Görlitz fort.

„Am 3ten d." sagt die Düsseldorfer Zeitung: „schloß der Cyclus der Assisen des dritten Quartals, bei denen nur wenige, besonders Interesse erregende, Sachen zur Verhandlung kamen. Aus dem bei Gelegenheit der Entlassung der Geschwornen in die Heimath, von dem Präsidenten, Herrn Appellationsgerichtsrathe Bessel, erhaltenen Vortrage, ging die Zufriedenheit des Gerichtshofes mit dem Geschäftsgange, so wie die beifällige Erklärung über die einzelnen Entscheidungen der Jury hervor. Und so lange die Geschwornen die He-

ligkeit der eidlich angelobten Pflichten im Auge behalten, so lange wird auch ihr Gericht ein Palladium der bürgerlichen Freiheit in sittlicher Bedeutung bleiben; jener Freiheit, die nicht zum Umsturze der Throne, zu Mord und zum Verderben die Fakkel zu ergreifen auffordert, sondern die das Band der Liebe um Fürst und Regierung und Bürgerthum immer fester schlingt, das Gesetz überall herrschend macht, und in ihm allein die Gewähr für die Interessen Aller sichert."

Deutschland.

Darmstadt, vom 2. September. In der heutigen Sitzung der 2ten Kammer ging von der ersten die Benachrichtigung ein, daß sie dem Beschlusse der 2ten Kammer beigetreten, bei der Staatsregierung darauf anzutragen, daß den Aerzten das unentgeldliche Selbstdispensiren homöopathischer Heilmittel freigegeben würde.

Homburg, vom 30sten August. (Rheinb.) Christian Scharpff hat sich am Sonntag den 25sten d. von hier nach Zweibrücken begeben, und ist seither nicht mehr zurückgekehrt. Man sagt allgemein, derselbe sey am 27sten nach Frankreich ausgewandert.

Karlsruhe, vom 3. Sept. In der 48sten Sitzung der 2ten Badischen Kammer vom 31sten erstattete der Präsident Bericht über den Empfang der Kammer-Deputation, welche den Großherzog zu seinem Geburtstag beglückwünschte. Vor dem Schlusse der Sitzung trug Staatsrath Winter ein Allerhöchstes Rescript vor, wonach der Landtag am 28sten September geschlossen werden soll. — In der 36sten Sitzung der ersten Kammer am 31. August richtete Geh. Rath Freiherr von Falkenstein als zweiter Vicepräsident der Kammer den gnädigsten Dank Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs für die dargebrachten Glückwünsche aus. — Erster Bericht über die Eingabe mehrer Israeliten um bürgerliche Gleichstellung mit den Christen. Auf den Antrag des Professors Zell wurde die Diskussion über diesen Gegenstand nicht sogleich vorgenommen, sondern der Wichtigkeit halber auf eine der nächsten Sitzungen anberaumt. — In der 37sten Sitzung der ersten Kammer am 2ten September erstattete Geh. Rath von Rüdt den Kommissionsbericht über die Adresse der 2ten Kammer, die Zustimmung der Stände zu den jährlichen Rekrutenaushebungen betr., mit dem Antrag, derselben nicht beizutreten.

Stuttgart, vom 3. Sept. In der 46sten Sitzung der Würtemb. Kammer der Abg. vom 2. September kam eine Eingabe des pomologischen Vereins um Unterstützung aus Staatsmitteln zum Vortrage, und wurde der landwirthschaftlichen Commission zum Bericht zugewiesen. Sodann wurde der Entwurf einer Adresse an den Königl. Geh. Rath, die Einquartierung in Tübingen betreffend, von dem Kanzler von Autenrieth verlesen und von der Kammer genehmigt. Hierauf folgte die Berathung des Berichts der Finanz-Commission über den Etat des Ministeriums des Innern. Der Abg. Deffner wiederholte jetzt seinen früheren Antrag auf Herabsetzung der Besoldung des Ministers auf 6500 Fl. Mehre Mitglieder erklärten zu Protokoll, daß sie mit diesem Antrag nicht einverstanden seyen. Der Chef des Departements des Innern äußerte: er sey, da die Kammer schon zweimal eine solche Herabsetzung beschlossen habe, weit entfernt, eine neue Debatte über diesen Gegenstand herbeiführen zu wollen; er sehe sich aber veranlaßt, die Rechte der Krone, im Hinblick auf den §. 57. der Verfassung, zu wahren. Auf die Bemerkung des Prälaten v. Pfister, daß bei dem Departement des Innern zwei Ministerien vereinigt seyen, erklärte der Departements-Chef ferner: daß er dieses Ministerium bloß für ein einfaches halte. Nach einigen Erörterungen wurde der Antrag des Abg. Deffner mit 54 Stimmen gegen 21 angenommen. — Der Abg. Murschel brachte hierauf einen bereits bei früheren Stände-Versammlungen zur Sprache gekommenen Antrag auf Aufhebung der Kreis-Regierungen und des Kreis-Systems wieder in Anregung. Man beschloß, diese Frage an die Commission für die innere Verwaltung zu überweisen. Es wurde sodann der Etat für Besoldungen, mit Ausnahme der beschlossenen Herabsetzung der Minister-Besoldung und einer Erhöhung von 700 Fl. bei dem katholischen Kirchenrath, für die Central-Stellen, so genehmigt, wie derselbe von der Commission beantragt worden war.

Dresden, vom 22. August. Endlich ist der Abschluß mit dem Preußischen Zollvereine entschieden. Mit wachsender Ungeduld sah man der Ankunft des Preuß. Geheimenraths Eichhof aus München entgegen, denn unser Budget und alle Verhandlungen des Landtags hingen damit zusammen. Baiern und Würtemberg haben mit einigen günstigen Modifikationen den Zollvertrag ratifizirt. Die Gewißheit davon brachte Eichhof vor vier Tagen, und hatte sogleich die nöthigen Besprechungen mit dem Finanzminister v. Zeschau. Unverzüglich wird diese Sache nunmehr an die Kammern kommen, aber keine großen Debatten veranlassen. Der längere Aufschub hat wenigstens das Gute gehabt, daß sich alle frühere Opposition beschwichtigt, und die allein haltbare Ansicht auch bei den Widriggesinnten Eingang gefunden hat. Da die kombinirte Deputation beider Kammern, selbst die zwei hartnäckigsten Gegner, einen Leipziger und Dresdener Deputirten mit eingeschlossen, bereits einstimmig sich für den Anschluß erklärt hat, so wird diesem schwerlich in den Kammern selbst eine wirksame Stimme entgegen treten. Alle Welt ist nun auf die einzelnen Punkte gespannt und spekulirt! Vieles ist vorbereitet. Aber eine solche Totalumwälzung in unserm indirekten Abgabensysteme läßt sich durch keinen Zauberschlag bewirken. Auch müssen neue Zollhäuser erbaut, neue Aufseher bestellt werden. Man sieht voraus, daß mit dem Anfange des Jahrs 1834 die Sache noch nicht ganz organisirt seyn kann. Unterdessen wird der Krämergeist sehr thätig seyn. Doch dürfte es manchen Strich durch die Rechnung machen, daß die Kaufleute ihre Waarenvorräthe werden manifestiren müssen, und daß ein nachträglicher Zoll erhoben werden wird. Dies wird viel Geschrei und Anfangs manche Reibung verursachen. Aber der Vortheil für unser fabrikreiches, gewerbsames Land ist unberechenbar. Von vielen Seiten vernimmt man, daß sich auswärtige Fabrikherrn in Sachsen ansiedeln und den Bienenfleiß des Volks und seine Genügsamkeit nach Möglichkeit benützen wollen. Bald wird sich mehr davon berichten lassen. Die von der zweiten Kammer beantragte völlige Aufhebung der Konsistorien bringt große Aufregung in unsere im bequemen Herkommen sich wohlfühlende Geistlichkeit. Man spricht von einer neuen Hierarchie, die durch die Einführung des Synodalsystems entstehen werde. Der aufgeklärte Kultusminister Dr. Müller kommt hier offenbar zwischen zwei Feuer. Er wird aber, dies kann man von seinen früher bekannt gewordenen Gesinnungen erwarten, die Presbyterien und Synoden, wozu der Oberhofprediger von Ammon selbst zuerst einen Plan ausarbeitete, aufs Aeußerste verfechten. Schon ist das Dresdner Oberkonsistorium wenig mehr als die oberste Examinationskommission. Die Superin-

tendenten werden dabei freilich am schlimmsten wegkommen. Aber der wahre Seelsorger kann dabei nur gewinnen. Die zweite Kammer hat auch darauf angetragen, daß alle Staatsgebäude mit in die öffentliche Brandversicherung eintreten sollen. So wird dem Staate ein ungeheurer Beitrag angesonnen zur Erleichterung der sämmtlichen Hausbesitzer des Landes, eine nothwendige Folge der durch das sehr einseitige Wahlgesetz ausgesprochenen Nothwendigkeit der Ansäßigkeit der Wahlfähigen. — Lange ist kein Prediger so geschätzt und sein Abgang so beklagt worden, als der des Dr. Schmalz, Hauptpastors bei der Neustadtgemeinde, der nach Hamburg geht. Bei seiner Abschiedspredigt zerfloß Alles in Thränen. Er hat viele Jahre hier, wohin er von Wien aus berufen wurde, durch seine unerschrockene Freimüthigkeit Alles elektrisirt, aber auch seine Gesundheit sehr geschwächt.

Dresden, vom 6. September. Vorgestern, am 4ten September, wurde hier das zweite Jahresfest der Constitution begangen. Außer einer feierlichen Messe in der katholischen Kirche und einem großen Mittagsmahl im Königlichen Schlosse, wozu die Mitglieder beider Kammern geladen waren, wurde der Tag durch keine öffentliche Festlichkeit bezeichnet. Im vergangenen Jahre hatte die Communalgarde, wie die Garnison, große Parade gehabt, im Theater wurde eine Fest-Vorstellung gegeben, es fanden öffentliche Erleuchtungen und Feuerwerke statt; in diesem Jahre war dies Alles unterblieben, so daß der Fremde von der Feier schwerlich erfahren hätte, wenn nicht an der Wirthstafel davon die Rede gewesen wäre. — Da Ref. die Mitglieder der Kammer nicht an der Hoftafel kennen lernen konnte, besuchte er sie gestern in ihrem Geschäfts-Lokale auf der Pirnaischen Gasse. Es bedarf dazu keiner andern Formalität, als der, sich von dem Portier des ständischen Palastes nach dem Büreau führen zu lassen, wo ohne Weiteres die Einlaßkarten zur öffentlichen Tribüne gegeben werden. Ref. trat zuerst in die erste Kammer; der Saal ist einfach aber geschmackvoll, geräumig, doch nicht zu groß für die Wirkung der ruhigen Rede, die ganze Einrichtung zweckmäßig. Einen lithographirten Abriß mit der Bezeichnung der Plätze und Namen der Mitglieder beider Kammern (nur die der Minister und Regierungs-Commissaire sind nicht darauf) erhält man bei dem Thürsteher. — Es ist natürlich, daß bei Staaten von geringerem Umfange die Diskussion sich nicht um Weltverhältnisse drehen, mithin für den Fremden nur von entfernterem Interesse seyn kann; aber es ist auch eben so ersprießlich als natürlich, daß sie sich vorzugsweise mit örtlichen Gegenständen befaßt, die das materielle Wohl des Landes angehen. Man beschäftigte sich mit der Einrichtung einiger Seminare in der Lausitz; eine Verhandlung, die, wichtig für die Anwesenden, mit großer Ruhe und Klarheit geführt wurde. Fast alle Redner sprachen kurz, bündig, nur was zur Sache gehörte; einige etwas zu leise, wie denn überhaupt eine größere Deutlichkeit in der Aussprache zu wünschen gewesen wäre. — Ohne ein allgemeines Urtheil darauf gründen zu wollen, muß der reisende Berichterstatter doch gestehen, daß die Diskussion in der zweiten Kammer ihm lebhafter, und gewissermaßen geübter schien. Die Frage war für den Gesetzgeber von Interesse, indem es sich darum handelte, ob bei den Institutionen der Feuerkasse der Schadenersatz, falls das Feuer durch grobe Fahrlässigkeit ausgebrochen sey, verweigert werden dürfe, oder ob man diese Bestimmung aus dem betreffenden Paragraphen des Gesetzes streichen solle. Die Versammlung entschied sich für das letztere. Die ganze Diskussion hatte etwas sehr Erfreuliches; sie wurde ruhig; aber doch mit eifriger Theilnahme, ohne alle Persönlichkeit, ohne Heftigkeit und Leidenschaft, nur über die Sache geführt. Zugleich lag für den Ref. der Beweis darin, daß es nur eines kurzen Zeitraums bedürfen werde, um auch in Deutschland Redner zu bilden, die über einen vertrauten Gegenstand sofort frei, klar, zusammenhängend zu sprechen vermögen. Uns scheint es viel, daß in einer so jung constituirten Versammlung von etwa 60 Personen, zehn bis zwölf wenigstens fließend, und ohne Anstoß durch Unsicherheit des Vortrags zu geben, über die Materie sprechen konnten. Wenn die Wirksamkeit der Versammlung von derselben Art ist, wie der Eindruck, den ihre Verhandlungen machten, so darf man dem Lande Glück wünschen.

Die zweite K. Sächs. Kammer hat sich in ihren letzten Sitzungen, welche nun auch die Zahl 100 erreicht haben, mit dem Gesetzentwurf über die Brandversicherungs-Anstalt beschäftigt. Die erste Kammer berieth sich in ihrer 106ten und 107ten Sitzung noch über die Lehnsverhältnisse.

Der Englische Gesandte am Berliner Hofe, Lord Minto, ist wieder nach Teplitz und der Kaiserlich Russische Vice-Kanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Nesselrode, hier durch nach Görlitz, wo er, wie man glaubt, seinen erhabenen Souverain auf der Reise nach Böhmen erwarten wird, gereist.

Frankfurt a. M., vom 1. September. Die polizeilichen Straf-Erkenntnisse in der hier wegen der bekannten „Protestation Deutscher Bürger für Preßfreiheit" erhobenen Untersuchung sind nunmehr sämmtlichen, bei dieser Druckschrift betheiligten Individuen eröffnet worden. Sie Alle erhalten einen Verweis wegen der in dieser Schrift enthaltenen Ungebührlichkeiten, und sollen die diesfälligen Proceßkosten solidarisch tragen, was für den Mann auf 1 Fl. 47 Kr. zu stehen kömmt. Außerdem wird noch auf zu erduldende Gefängnißstrafe bis zur Dauer von 8 Tagen bis 4 Wochen und auf respective Geldbußen bis zum Belaufe von 5 bis 20 Fl. erkannt, nach Maßgabe als die Betheiligten, die zu dem Ende in unterschiedliche Kathegorien getheilt sind, für mehr oder weniger schuldbar erachtet werden. Der Ermittelung und Feststellung dieser relativen Schuldbarkeit aber werden die protokollarischen oder schriftlichen Erklärungen der Inculpaten zum Grunde gelegt; sodann scheint aber auch ihre Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft berücksichtigt worden zu seyn. So traf z. B. das Maximum der Gefängnißstrafe einen der Unterzeichner, weil er bei dem Verhör sich dahin äußerte, er habe Bedenken getragen, die Protestation zu unterzeichnen, indem ihm solche bei weitem noch nicht scharf genug abgefaßt zu seyn bedünkte; und nur den dringlichen Einladungen seiner Freunde nachgebend, habe er sich endlich dazu verstanden. Mit den höchsten Geldstrafen wurden namentlich die bei der Unterzeichnung betheiligten Lehrer belegt, welche diesen Akt nicht widerrufen hatten, muthmaßlich, weil man, in Berücksichtigung ihres Berufs, ihnen denselben am meisten verargte. — Indessen hat sich, wie man vernimmt, der größere Theil der Unterzeichner bereits vorläufig zur Appellation angemeldet, hinsichtlich deren jedoch es auch zweifelhaft ist, ob derselben in kollektiver Form Statt gegeben werden möchte, da es sich hier nicht, wie bei der früheren Berufung, um eine bloße Kompetenzfrage handelt, sondern um ein quantitativ sehr verschiedenes Strafurtheil, das sowohl Gefängnißstrafen als Geldbußen in mehreren Abstufungen verhängt. Eine individuelle Appellation

würde aber jedenfalls mit großen Kosten verknüpft seyn, weshalb zu vermuthen ist, daß, sollte nur in dieser Form das zu ergreifende Rechtsmittel angewandt werden dürfen, wohl Manche sich dazu verstehen möchten, die ganze Sache fortan auf sich beruhen zu lassen.

Die für August hier so eben an der Börse Statt gehabte Liquidation hat zum ersten Male in diesem Jahre durchgehends ungünstige Resultate für die auf das Steigen speculirenden Papierhändler geliefert. Indessen würden die Einbußen, welche sie erfuhren, noch weit beträchtlicher gewesen seyn, wäre die Nachricht von der Auflösung der Londoner Konferenz nur einen Posttag früher gekommen, da in Folge davon die Course hier noch tiefer gefallen sind.

Die schönen Hoffnungen, die man für die diesjährige Weinlese während der ersten Sommermonate hegte, sind nunmehr gänzlich verschwunden, nachdem auch die heitern und warmen Sonnenblicke, deren wir uns vor einigen Tagen erfreuten, nur von sehr vorübergehender Dauer waren. Es dürfte zwar, behaupten die Sachkundigen, an Quantität des diesjährigen Maßes nicht fehlen, dagegen aber sey an ein vorzügliches Gewächs, sogar beim Eintritt der günstigen Witterungs-Verhältnisse, gar nicht mehr zu denken.

Die Messe ist jetzt in vollem Zuge. Die meisten Manufaktur-Erzeugnisse sind bedeutend im Preise gestiegen; demungeachtet klagen die Verkäufer, weil es an Kaufleuten fehlt, die diese Preise bezahlen wollen.

Frankfurt am Main, vom 7. September. In dem Artikel, den der Pariser Moniteur kürzlich zur Widerlegung der vor einiger Zeit im Journal de St. Petersbourg über die Polnischen Angelegenheiten erschienenen Erklärung enthielt, (s. unten unter Frankreich den Art.: Paris, vom 31. Aug.) berief der Verfasser sich unter Anderm auf die Wiener Kongreß-Akte, um die angebliche Unhaltbarkeit des Raisonnements des Russischen Journalisten zu beweisen, daß, da der Traktat wegen Bildung des Königreichs Polen nur von Oesterreich, Preußen und Rußland unterzeichnet worden, die bloße Insertion desselben in die Wiener Akte den übrigen Mächten, die diese Akte unterzeichnet, kein Recht gebe, die Aufrechthaltung jenes Traktats zu kontrolliren. Hinsichtlich dieser Berufung auf die Wiener Kongreß-Akte sagt nun das Journal de Francfort: „Bisher waren die Monarchisten es, welche die Verträge vom Jahr 1815 vertheidigten; jetzt sind es die Liberalen. Das Journal de St. Petersbourg hat dieses Wunder hervorgebracht. Um nur das Vergnügen zu haben, Rußland ein Unrecht vorzuwerfen, macht man sich gern zum Vertheidiger der heiligen Allianz; man will es sich recht gern gefallen lassen, bisher immer Unrecht gehabt zu haben, wenn nur Rußland dies einemal nicht Recht behält. Hiernach scheinen die Royalisten und ihre Gegner für den Augenblick vollkommen ihre Rollen gewechselt zu haben. Wenn nun aber die Liberalen doch so sehr auf die Traktate vom Jahre 1815 halten, warum wollen sie denn nicht, daß man auf dieselben für alle übrige Gegenstände, wie sie durch diese Traktate geordnet worden, wieder zurückkomme? Würden England, Frankreich und Belgien hierein wohl willigen? Ihre Antwort auf diese Frage möchte vielleicht eine Thatsache beweisen, daß nämlich diejenigen, die über Verletzungen der Verträge von 1815 klagen, gerade die einzigen sind, zu deren Gunsten Europa, aus Liebe zum Frieden, von diesen Verträgen abgewichen ist."

Oesterreich.

Wien, vom 7. September. Aus Bucharest meldet ein hier eingetroffenes Handelsschreiben vom 23. August: es sey daselbst ein Courier von Konstantinopel nach St. Petersburg mit der Nachricht durchgeeilt, daß in der Türkischen Hauptstadt eine Verschwörung entdeckt und glücklich unterdrückt worden. Da wir indessen durch Handelsgelegenheit ein Schreiben direkt aus Konstantinopel vom 18. August zu Gesicht bekommen haben, welches hievon nichts erwähnt, übrigens nichts weniger als beruhigend lautet, so müssen wir doch obige Angabe in Zweifel ziehen. In letzterem Schreiben wird nämlich versichert, daß die Stimmung der Bewohner Konstantinopels gegen die Regierung, und insbesondere gegen die Person des Sultans täglich gereizter scheine. Verschiedene Gerüchte und Erzählungen, welche nicht bloß die Religionsverachtung, sondern auch die Charakterschwäche des Sultans außer Zweifel setzten, fördern diese Stimmung nach Kräften. Die einem Monarchen schuldige Ehrerbietung verbietet uns einzelne uns mitgetheilte Beispiele, die wir übrigens keineswegs verbürgen können, hier anzuführen. Die Folge dieses Zustandes ist Mißtrauen im Allgemeinen, und daher Stockung in Industrie und Handel, wie in der Hauptstadt so im ganzen Türkischen Reiche.

Rußland.

St. Petersburg, vom 2. Septbr. Das Dampfschiff „Ishora", auf welchem Se. Majestät der Kaiser sich nach Stettin eingeschifft hatten, ist in Folge des heftigen Sturmes vom 28sten und 29sten v. M., da die Reise ohne Gefahr nicht fortgesetzt werden konnte, am 30sten Abends nach Peterhof zurückgekehrt. Nachdem Se. Kaiserl. Majestät daselbst ans Land gestiegen waren, verfügten Sie sich nach Zarskoje-Selo, woselbst Allerhöchstsie die Nacht zuzubringen geruhten. Am 31sten Abends haben Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung des General-Adjutanten, Grafen Benkendorff, die Reise zu Lande fortgesetzt.

Freistaat Krakau.

Krakau, vom 3. September. In der 3ten Sitzung der Repräsentanten am 23sten v. M. legte der Repräsentant Haller Rechenschaft über die Lage des Landes seit den letzten Berathungen. Der Druck seiner Rede wird angeordnet. Der Senat hatte unter Anderm ein Projekt zu einem Gesetze eingesandt, daß die Lasten, welche aus den Requisitionen entstanden sind, unter alle Einwohner der Republik vertheilt werden. Alle Projekte werden an die einzeln gebildeten Commissionen abgesandt. — In der 4ten Sitzung am 26sten v. M. wird dem jetzigen Präsidenten des Senats, Wieloglowski, und dem früheren, Wodzicki, eine Dank-Adresse votirt. — In der 5ten Sitzung am 28sten werden die Kandidaten zu Appellations-Richtern erwählt.

Frankreich.

Havre, vom 31. August. (Mess.) Ein junger Herzog, der einige Tage vor der Königin Donna Maria angekommen und im nämlichen Hotel abgestiegen war, fesselte seit einigen Tagen die Aufmerksamkeit der Autorität. Ungeachtet des geheimnißvollen Incognito, das er beobachtet hatte, verbreitete sich bald das Gerücht, der Herzog von Leuchtenberg sey in unsern Mauern. Diesen Morgen hat derselbe, wie man versichert, von dem Unterpräfekten den Befehl erhalten Havre zu verlassen.

Die Königin Donna Maria, obgleich kaum 15 Jahre alt, trägt doch schon auf ihrem sanften und offenen Antlitz die Zei-

chen einer frühzeitigen Reife; ihre Taille könnte die einer jungen Dame von 18—20 Jahren seyn. Die Herzogin von Braganza, in deren Gesicht man die Züge ihres Vaters wieder erkennt, ist eine schöne Frau mit einem edlen und anmuthvollen Aeußern.

Paris, vom 31. August. Der „Moniteur" macht in Betreff des offiziellen Artikels über Polen in dem Journal de St. Petersbourg folgende (selbst von den meisten Pariser Blättern, wie wir bereits gemeldet haben, als schwach und nichts sagend getadelte) Bemerkungen: „Das Petersburger Journal hat so eben über die Polnische Frage einen Artikel bekannt gemacht, dessen ernster und gemessener Ton sonderbar mit dem paradoxen Charakter der Schlußsätze kontrastirt, welche er aufstellt. Der Verfasser des Artikels behauptet zuvörderst, daß durch den Wiener Vertrag, da er nur passive Zustimmung zu den bereits von Oesterreich, Preußen und Rußland getroffenen Dispositionen in Betreff Polens enthalte, die andern Mächte, welche den Vertrag mitunterzeichneten, in der That keinen Antheil an der Errichtung des Königreichs Polen hatten, und demzufolge auch jetzt kein Recht besitzen, die Aufrechthaltung der Bedingungen jenes Königreiches zu kontroliren. Eine solche Behauptung ist zu wenig im Einklang mit den Thatsachen und dem allgemeinen Geiste der Verhandlungen von 1814 und 1815, sie ist selbst dem Texte des Wiener Vertrags zuwidersprechend, als daß man darin einen ernsthaften Beweisgrund finden könnte. Auch verläßt der Russische Publicist bald wieder seinen Satz, um sich auf einen Boden zu stellen, wo er weniger angreifbar ist. Er bemüht sich, zu beweisen, daß die letzten Maßregeln in Betreff Polens nicht mit den Bestimmungen der Kongreßakte im Widerspruch stehen. Um den Werth der Gründe zu würdigen, welche er zu diesem Zwecke anhäuft, wären wir genöthigt, in eine Beurtheilung des Thatbestandes und des Rechtes einzugehen, die uns zu weit führen würde und die wohl seiner Zeit am rechten Ort stattfinden kann. Für jetzt ist es hinreichend, zu beweisen, daß man in Petersburg selbst den Grundsatz der Gültigkeit der Stipulationen anerkannte, die 1815 eingegangen wurden, um den Polen eine besondere Verwaltung zu sichern, so wie eine Repräsentation und nationale Einrichtungen. Dadurch erkannte man auch nothwendig allen Regierungen, welche jene Stipulationen unterzeichneten, das Recht zu, zu untersuchen, ob jene Stipulationen noch in Kraft sind, und wenn sie zu finden glauben, daß jene Bedingungen direkt oder indirekt verletzt sind, vom Russischen Kabinet Erklärungen zu verlangen, und wenn es nöthig ist, den Werth derselben zu würdigen. Man sieht daher, daß die „Petersburger Zeitung" wenig konsequent ist, wenn sie erklärt, „daß der Kaiser nicht verbunden ist, die Einmischung irgend einer Macht in die Fragen der innern Regierung, die Polen betreffen, zuzulassen." In diesem Punkte hat sich der Verfasser gewissermaßen selbst widerlegt. Er ist nach unserer Ansicht nicht besser unterrichtet, wenn er, wie es scheint, den Umsturz der Polnischen Verfassung als eine Strafe für die Empörung von 1830 zu erklären sucht. Von zwei Dingen eines: War diese Empörung das Werk einer Minorität? Wie konnte sie dann, unter dieser Voraussetzung, die Regierung von den Pflichten entbinden, welche sie gegen die ganze Nation eingegangen hatte? Oder war die Empörung wirklich national? drückte sie die Wünsche, Gefühle, Bedürfnisse der großen Mehrheit des Polnischen Volkes aus? Es ist möglich: aber wir glauben nicht, daß Rußland ein Interesse hat, die Thatsachen aus einem solchen Gesichtspunkte darzustellen. Wir leben nicht in einem Jahrhundert, wo die Gerechtigkeit einer Regierung erlaubt und die Weisheit ihr räth, ein ganzes Volk für strafwürdig zu erklären und gegen dasselbe ein angebliches Recht der Eroberung zu gebrauchen, welches die Civilisation, wenigstens in diesem Sinne, nicht mehr anerkennt."

Paris, vom 1. Sept. Am 30sten v. M. hat eine große diplomatische Zusammenkunft bei dem Grafen Pozzo di Borgo in Betreff der Erwiederung, welche der Moniteur der offiziellen Zeitung von St. Petersburg über die Polnische Frage giebt (s. oben), stattgefunden.

Die Gesandten der nordischen Mächte sollen ihre Verwunderung zu erkennen gegeben haben, daß die amtliche Zeitung auf einmal eine solche Sprache zu führen für gut finde; einer von ihnen soll sogar geäußert haben: „Man sieht wohl, daß der König nicht in Paris ist." — Die Anhänger der Doctrinairs freuen sich über die Kernsprache, mit der Broglie auftritt. Merkwürdig ist, daß in der jüngsten Sitzung des Englischen Unterhauses, als Oberst Evans die Rede auf Rußland und besonders dessen Verhältnisse mit der Pforte brachte, Lord Palmerston eine nicht minder kräftige Sprache führte. Bei der innigen Verbindung, die jetzt zwischen Frankreich und England herrscht, ist dies nicht ohne Bedeutung.

In einem Artikel über die Engl. Thronrede im Temps heißt es: „ganz besonders bemerkenswerth ist die auf die Türk. Angelegenheiten sich beziehende Stelle, wo der König sagt, daß er sorgfältig alle Ereignisse bewachen werde, die auf den gegenwärtigen Zustand, oder auf die künftige Unabhängigkeit der Türkei Einfluß haben könnten. Diese Erklärung, meint der Temps, die Aeußerungen des Ld. Palmerston über Polen und der Artikel des Moniteur auf die Russische Erklärung hinsichtlich Polens, stellten Frankreich und England dem Russ. Reiche fast feindselig gegenüber."

Es heißt heute, der General Athalin sei zum Gesandten in Lissabon ernannt worden. Die Stellung dieses Generals würde dann nicht mehr daran zweifeln lassen, daß nicht unser Kabinet seine dynastischen Interessen durch Förderung einer Vermählung der Königin mit dem Herzoge von Nemours, auch bei dieser Gelegenheit zu betreiben trachtet.

Es sind gestern einige Briefe aus Italien eingegangen, deren Inhalt, wenn er vollkommen glaubhaft wäre, das Gerücht bestätigen würde, daß es an der Gränze Neapels und des Kirchenstaates Unruhen gegeben habe, die noch nicht beseitiget wären. So schreibt man aus Rom vom 17ten: Die Ausgabe der Neapolitanischen Briefe ist ausgesetzt worden, woraus man auf dortige Unruhen schließt. Die päpstliche Regierung läßt Truppen an die Gränze rücken, um einen Sanitäts-Cordon zu bilden." — Man erfährt aus Neapel vom 11ten, daß dort zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sind. Man mißt sie der Entdeckung einer Verschwörung bei, welche von Seiten der Regierung als lediglich gegen die allgemein verhaßten Schweizer gerichtet geschildert wird. Das Volk soll sich der Vollziehung jener Verhaftungen widersetzt haben, worauf denn sämmtliches Militair unter die Waffen gerufen, und einige Thätlichkeiten vorgefallen wären. Das Militair hätte freilich seinen Zweck erreicht, allein die Aufregung habe auch am 12ten noch fortgedauert, und wäre man sehr besorgt wegen der inzwischen in den Provinzen möglichen Vorfälle gewesen. Der König selbst soll sich zu dem Entschlusse hinneigen, die Schweizer Regimenter zu entlassen."

Paris, vom 2. Sept. Das Ministerium faßt, wie versichert wird, die Wichtigkeit unserer Besitzung in Algier entschieden auf. Herr von Broglie hat sich mit den Deputirten, welche zu der Untersuchungs-Commission gehören, ganz verständigt. Der Minister soll selbst geäußert haben, daß die Regierung fest entschlossen sey, in dem Falle, wo uns irgend eine Macht das Recht, unsere Eroberung zu behaupten, bestreiten wollte, eben so weit zu gehen, als diese Macht gehen würde.

Aus Algier meldet man unterm 18ten, daß die Truppen bereits eine Strecke von 8 Stunden chaussirt haben, nämlich vom Fort l'Empéreur an bis fast nach Blida und Coleah. Die Generale Bro und Trobiant gehen den Truppen mit ihrem Beispiele voran, und bivouacquiren mit ihnen nach den Arbeiten. Die Werkstätten der Artillerie sind ebenfalls in beständiger Thätigkeit. Bereits hat man so viel Vertrauen zu den Beduinen gewonnen, daß sie die Wache an den Blockhäusern beziehen, was die Colonisten jedoch, der Verrätherei dieses Volkes bei früheren Gelegenheiten eingedenk, nicht gern sehen. Auch an der Chaussee arbeiten sie mit.

Die Gazette meint, die Britische Thronrede verschleiere gänzlich die großen Wunden, die Großbritannien im Innern an sich trage. Irland werde darin als ruhig hingestellt, aber gleichwohl angeführt, die Klugheit gebiete, jenes Land noch ferner unter den Ausnahmsmaßregeln zu erhalten. „Es ist,“ setzt dieses Blatt hinzu, „erschütterten Regierungen eigen, Sicherheit zu affektiren.“

Großbritannien.

London, vom 2. September. Aus Dover meldet man vom 28. August: Die Prinzessinnen Sophie von Sachsen-Gotha, Gräfin von Mensdorf, Schwester der Herzogin von Kent und des Königs der Belgier, ist an Bord des Paketboots „Firefly“ von Calais hier angekommen; Ihre Hoheit ward durch Artillerie-Salven des Forts begrüßt und ist nach London abgereist.

Gleichzeitig mit dem Französischen Moniteur publicirt die Times von gestern einen Contre-Artikel gegen das Manifest des Russischen Kabinets, worin letzteres die Art und Weise, wie es die ihm durch den Wiener Vertrag von 1815 aufgelegten Verbindlichkeiten erfüllt hat, vindicirt. Das Manifest, gesteht die Times selbst, ist das am meisten ausgearbeitete, das man je gelesen hat. Darauf folgt aber eine bittere Kritik.

Die Chronica Constitutional vom 19ten v. M. enthält einen aufgefangenen Brief von Dom Miguels Justiz-Minister an den General Monterro Torres; dem General wird darin anempfohlen, die Soldaten durch jede Art von günstigen Nachrichten aufzumuntern, und für diesen Zweck von Zeit zu Zeit günstige Berichte, wenn schon nicht wahr, bekannt zu machen, nur sich dabei wohl zu bedenken, daß deren Falschheit nicht ohne Schwierigkeit nachgewiesen werden könne.

Portugal.

Vom Main, vom 24. August. Oeffentliche Blätter freien der Donna Maria da Gloria bald diesen bald jenen fremden Prinzen. Die Portugiesischen Staats-Grundgesetze von 1143 und 1641, ausdrücklich ausgehend von dem Grundsatz, daß der erste König seine Gewalt unmittelbar von dem Portugiesischen Volk erhalten habe, gestatten nicht, daß die Königin einen Nicht-Portugiesen zum Gemahl habe*). Eben diese Gesetze — als fortwährend rechtsgültig anerkannt durch die Carta de Ley vom 4. Juni 1821, durch das Dekret oder perpetuirliche Edikt vom 25. November 1825, durch die Verfassungs-Urkunde vom 19. April 1826 — entscheiden in dem jetzigen Successionsstreit für Maria. Sie verordnen nicht die Gradualfolge, sondern eine Linealfolge. Der Vorzug der Linie soll aber dergestalt gelten, daß so lange in einer älteren, durch ein successionsfähiges Familienglied radicirten Linie noch ein successionsfähiges Mitglied, männliches oder weibliches, lebt, Niemand aus einer jüngeren Linie zur Thronfolge berechtigt ist. Nun ist aber Donna Maria in der älteren, Dom Miguel in einer jüngeren der von Johann VI. radicirten Linien. Als Dom Pedro, nach dem am 10. März 1826 erfolgten Tode seines Vaters Johann VI., am 3. Mai 1826, und nochmals am 3. März 1828, für sich und seinen damaligen einzigen Sohn Pedro, als Kronprinzen, den selbstständigen Thron von Brasilien wählte, und darum in Gemäßheit der Reichsgrundgesetze in Portugal die Regierung aufgeben mußte, ward der Thron von Portugal ledig. Es traf nunmehr die Reihe in der Nachfolge ipso jure seine im Jahre 1819 geborne Tochter Maria da Gloria, mit Ausschluß ihres Oheims Miguel, der eine jüngere Linie darstellt. Ganz auf dieselbe Weise ward es in dem Successionsfalle von 1777 gehalten. Als damals König Joseph I. gestorben war, succedirte ihm seine Tochter Maria, mit Ausschluß ihres Oheims, von Vaterseite, Dom Pedro's, der seit 1760 mit ihr vermählt war, und bei der Thronbesteigung seiner Gemahlin vermöge der Reichsgrundgesetze nur den Titel als König erhielt, mithin nur Titularkönig war. So riefen auch diesmal die Reichsgrund- und fideikommissarischen Familiengesetze Donna Maria da Gloria zum Thron. Unmittelbar nach ihnen, nach Geding und Fürsorge der Altvordern (ex pacto et providentia majorum), also kraft eigenen Rechts, gebührte ihr der Thron. Dieses von ihren Voreltern ihr angeerbte Recht konnte ihr der Wille ihres Vaters weder geben noch nehmen; wiewohl Dom Pedro in Portugal ausdrücklich zu ihren Gunsten dem Portugiesischen Thron entsagte. Dom Miguel selbst hat die Thronfolge seiner Nichte mehrmal feierlich, sogar eidlich, anerkannt. Am 27. Oktober 1826 beschwor er, in Gegenwart der Cortes, die Konstitution vom 19. April 1826, welche das Thronfolgegesetz ausdrücklich anerkennt. Vor seiner Abreise aus Wien nach Portugal, verpflichtete er sich am 8. Oktober 1828 in einer Konferenz, dann auch in einer Note vom 12ten desselben Monats, gegen den Fürsten Metternich und die Gesandten von England und Brasilien am Wiener Hofe, daß er „als Regent (wozu ihn, für die Zeit der Minderjährigkeit Maria's, im Jahre 1827 sein Bruder Dom Pedro ernannt hatte) nach den Gesetzen und der Konstitution des Königreichs in Portugal regieren wolle.“ Diese Verpflichtungen und das Gebot der Staatsgrundgesetze hat Dom Miguel eben so wenig erfüllt, als das Eheversprechen, welches derselbe der Donna Maria da Gloria bei seiner feierlichen Verlobung mit ihr, zu Wien am 29. Oktober 1826, gegeben hatte.

---

*) „Si casaverit (filia regis) cum Principe estraneo, non sit Regina, quia nunquam volumus nostrum regnum ire for de Portugalensibus.“

Belgien.

Brüssel, vom 3ten September. Se. Maj. hat ein aus Teplitz datirtes Schreiben erhalten, wodurch S. M. der König von Preußen auf die Ihm gemachte Anzeige von der Geburt des Kronprinzen antwortet.

In Antwerpen angekommene Briefe aus London melden, daß Bourmont seinen Marsch nach Lissabon fortsetzte und daß sein Vortrab ein Scharmützel mit jenem Don Pedro's gehabt hatte, in welchem die Constitutionnellen geschlagen wurden. Man schätzt die Streitkräfte unter dem Befehle Bourmonts auf 25,000 Mann. Auch in Rotterdam sind mit dem Dampfschiffe „der Batavier" Nachrichten aus London eingelaufen, welche ungünstig für die Sache Don Pedro's lauten.

Italien.

Aus Bologna schreibt man vom 22sten August. „Es heißt, von Rom sey der Befehl angekommen, die in den Legationen stehenden Schweizer nach den Grenzen der Abruzzen und Neapels marschiren zu lassen. Zu gleicher Zeit hat der Gen. Hrabowski einen Befehl abgeschickt, um eiligst ein Corps Oestreicher kommen zu lassen, welches die Schweizer ersetzen soll.

Rom, vom 27. August. Ueber die Abreise Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin von Berry weiß man im Publikum noch nichts Sicheres. Es heißt, sie wolle vorher erst eine Antwort des Herrn de la Ferronays abwarten. Denn wie verlautet, ist es Herrn von Chateaubriand nicht gelungen, die Versöhnung zwischen ihr und der Familie Karls X. zu Stande zu bringen, mit welchem Geschäfte jetzt Herr de la Ferronays beauftragt ist. Die Herzogin begab sich gestern zum heiligen Vater, und erhielt früher schon Besuche vom Kardinal-Staats-Sekretär des Auswärtigen, vom Gobernadore von Rom und von verschiedenen Kardinälen. Da Sonntags in der hiesigen Französischen Nationalkirche San Luigi de Francesi das Fest des heiligen Ludwigs gefeiert wurde, so verfügte sich Nachmittags die Herzogin dorthin, um ihre Andacht zu verrichten, und Abends besuchte sie das Feuerwerk (fuochetti), das gewöhnlich hier in den Sommer-Monaten, jeden Sonntag Abend im Mausoleum des August abgebrannt wird, und wobei sich die schöne Welt versammelt.

Schweiz.

Zürich, vom 31. August. Ein, in der gestrigen 35sten Sitzung der Tagsatzung verlesener Bericht der Eidgenössischen Commissarien im Kanton Schwyz meldet, daß sogleich nach der sehr wahrscheinlichen Annahme des Grundvertrags in diesem Kanton die Rückkehr der Truppen beginnen soll. — Nächstens wird auch Wallis die Tagsatzung beschicken, Neuenburg aber hat dies abgelehnt. — Der Franz. Gesandte, Herr von Rumigni, ist von allen in der Schweiz beglaubigten fremden Diplomaten der einzige, der sich gegenwärtig in Zürich aufhält. Die Gesandten von Oesterreich, Rußland, Preußen, Baiern und Sardinien halten sich vom Vorort entfernt, und wohnen in Interlaken, Baden und Freiburg.

Miszellen.

Marienbad, vom 25. August. In Königswart, wohin der Fürst Metternich von Prag über Teplitz zurückgekehrt ist, läßt derselbe so eben sein großes Stammschloß im Innern neu einrichten und eine darin im einfachsten aber edelsten Style bereits neu erbaute Capelle vollenden, welche in Kurzem durch den Erzbischof von Prag consecrirt werden soll. Unter dem kostbaren, aus verschiedenen Italiänischen Marmorarten bestehenden, mit vielen unter Glas gefaßten Reliquien und einem neuen sehr gelungenen Gemälde von einem Meister in Wien ausgestatteten Altare befindet sich ein marmorner Sarkophag, in welchem künftig die bereits angekommenen Gebeine des heil. Bonifacius ruhen sollen. Die interessante und reichhaltige Münz- und Medaillen-Sammlung, die der alte wackere Huß (ein Nachkömmling des bekannten Märtyrers) sonst in Eger zeigte, hat der Fürst von Metternich gegen eine Leibrente an sich gekauft, und Huß zeigt sie nun, als wohlunterrichteter Sammler derselben, nebst manchen Naturseltenheiten, alten Waffen und Kunstsachen, in dem nämlichen Schlosse vor.

(Dorfztg.) In Oestreich ist die Homöopathie durch eine medicinal-polizeiliche Verfügung, besonders aber allen Feld-Aerzten untersagt worden. Die Homöopathen geben's dem Kaiserlichen Leibarzt schuld, und es ist eine Gewissensfrage, ob sie ihn lieber allopathisch oder homöopathisch kurirten.

Die Stadt Theodosia zählt gegenwärtig 7987 Einw., Taganrog 13,507; Kertsch und Jenikol (die Festung) haben zusammen 3019 Einwohner.

Musikfestliches.

Die für den 19ten und 20sten d. M. angekündigten großen Musik-Aufführungen in der Bernhardinerkirche sind für unser gesammtes Kunstleben zu interessant, um nicht hier im voraus besprochen zu werden, und um nicht einer Aufforderung zu der allgemeinsten Theilnahme würdig zu seyn. Ausgesprochen ist bereits in der ersten Anzeige, daß die Anwesenheit werther Gäste in unseren Mauern die nächste Veranlassung zur Einrichtung dieses unseres Musikfestes — man kann diesen Namen so großartigen Musik-Aufführungen an zwei auf einander folgenden Tagen mit Recht geben — dargeboten hat, und alle in und um Breslau sich aufhaltende Musikfreunde mögen sich der günstigen Gelegenheit, vielfache reiche Talente in gemeinsamer würdiger Thätigkeit zu bewundern, wohl erfreuen. Zuvörderst ist der Inhalt des Repertoirs näher ins Auge zu fassen. Wir finden verschiedenartiges, durchgängig aber zweckmäßig Ausgewähltes geboten. Alle Freunde der Tonkunst, welcher Richtung (etwa nur die nach den allerflüchtigsten Erzeugnissen der Gegenwart ausgenommen) sie auch angehören mögen, finden wohl unter den aufzuführenden Musikstücken etwas ihrer Neigung Zusagendes, und die Mannigfaltigkeit, die bei der Auswahl berücksichtigt worden, erscheint vielfach gerechtfertigt. — Den ersten Abend füllt Händels Oratorium: „Jephta", ein köstliches Werk, welches noch dadurch an Bedeutung gewinnt, daß es die letzte Arbeit des großen Tondichters gewesen, insofern den hierüber vorhandenen schriftlichen Zeugnissen zu glauben ist. Bei denen, welche auf triftige Gründe gestützt, die Werke der älteren Meister in ihrer

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 215 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 13. September 1833.

(Fortsetzung.)

Urgestalt vorgeführt wissen wollen, wird es vielleicht Widerspruch finden, daß hier nicht diese, sondern die Bearbeitung des gelehrten Kunstkenners, Herrn v. Mosel, erscheinen soll. Indessen ist diese Bearbeitung mit so vieler Umsicht und Sachkenntniß, mit solcher hohen Achtung vor dem Genius, der das Werk schuf, geschehen, daß kaum von einer Beeinträchtigung der Eigenthümlichkeit desselben die Rede seyn kann. Gekürzt ist nur da worden, wo Händel den Geschmack seiner Zeit berücksichtigend, Einförmigkeit nicht vermieden hat. Einige also entstandene Lücken wurden durch Stücke aus des Meisters: „Deborah" ausgefüllt. Was nun insbesondere die bereicherte Instrumentation anbelangt, so ist einmal diese immer nur eine Ausfüllung der bezifferten Bässe des Originals geblieben, und dann nur in den Chören, auch hier aber mit Vermeidung zeitbeliebter Ueberfüllung angewendet worden. — Der Inhalt des Concerts am zweiten Tage ist ein mannigfaltigerer. Hier ist zunächst die neuere Tonkunst berücksichtigt worden. Beethovens Symphonie in C moll, wohl das größte Instrumentaltonstück, das die gesammte musikalische Literatur aufzuweisen hat, ist ungeachtet der schwelgerischen Phantasie, die das Werk durchglüht, ihrem ernsten feierlichen Charakter nach, vorzugsweise geeignet erschienen, das Kirchen-Concert einzuleiten. Der zweite Theil von Spohrs Oratorium: „Die letzten Dinge", läßt die Eigenthümlichkeit dieses Meisters in ihrem günstigsten Lichte hervortreten. Das tief Schauerliche des Gegenstandes war ganz für Spohr geeignet, der in seinen Tonschöpfungen so gern tiefen Ernst oder schmerzliche Wehmuth kund thut. Den Chor: „Gefallen ist Babylon", mag man aber wohl zu seinen erschütterndsten Arbeiten rechnen. — Einige Nummern aus Friedrich Schneiders: „Christus das Kind", finden ferner hier würdigen Platz. Wenn bei Spohr mehr die feineren Nuancen zu bewundern sind, so ist bei Schneider das Glänzende, die Pracht der Tonmassen, zuweilen an Spontinischen Schimmer grenzend, vorzugsweise begünstigt, während beide Componisten in Beziehung auf Gründlichkeit keines weiteren Lobes bedürfen. — Erfreulich ist es, an dem genußreichen Abende unsere vaterländischen Componisten, Köhler und Hesse, mit neuen Werken sich dem Besseren, was unsere Zeit geboten, anreihen zu sehen. Ausgewählte Orgelstücke (worunter zwei vortreffliche Bach'sche Fugen beachtet werden mögen), von rühmlichst bekannten Künstlern ausgeführt, bilden die zweckmäßige Verbindung der größeren Kirchenstücke. — Was das Alleräußerlichste bei unserer musikalischen Festlichkeit betrifft, nämlich das Lokale, so wäre wohl nicht leicht ein günstigeres zu finden, als die gewählte schöne Bernhardinerkirche, welche nicht allein eine treffliche Orgel besitzt, sondern auch eine für den Klang so günstige Aufstellung des Orchesters, als kaum irgend eine andere, zuläßt. Die bei dem vorjährigen Kirchenconcerte gerügte ungünstige Beleuchtung des weiten Raumes war ein Mangel, dem, wie verlautet, durch eine zweckmäßige Lampenbeleuchtung für diesmal abgeholfen wird. — Die Aufführung selbst ist sehr sorgfältig vorbereitet, die Solopartien im „Jephta" sind in den Händen kunstgebildeter Dilettanten; für den zweiten Tag haben die Sängerinnen unsrer Bühne, die Damen Piehl-Flache und Marra ihre Mitwirkung zugesichert. So läßt sich also dem Publikum von unserem Musikfeste ein sehr befriedigender ungestörter Genuß versprechen.

Die vielfachen Bemühungen der Unternehmer des Ganzen, wie der wohlthätige Zweck, der neben künstlerischer Erhebung der Gemüther erreicht werden soll, verdienen wohl die allseitigste Theilnahme des Publikums. Dieselbe durch nähere Mittheilung über den zu hoffenden Kunstgenuß zu fördern, war der Zweck dieser Zeilen.

A. Kahlert.

Herrn Hensels Abschied.

Unter den von der hiesigen Bühne abgehenden Mitgliedern eröffnet Hr. Hensel den seinen, um einem sehr ehrenvollen Engagement nach Wien zu folgen. Derselbe war seit 2¼ Jahren jugendlicher Liebhaber unsrer Bühne, und hat sich während dieser Zeit die Zufriedenheit des Publikums, in einem ziemlich ausgedehnten Cyklus von Rollen, zu erwerben gewußt. Das Vermögen einer verständigen Auffassung seiner Charaktere und die Regsamkeit und Lebendigkeit in seinen Darstellungen befähigen ihn, noch bedeutende Fortschritte auf dem Wege der Kunst, den er mit Ausdauer und Sorgfalt verfolgen möge, zu machen. Ein Zeugniß seines hiesigen Wirkens und ein Glückwunsch für sein ferneres Wohlergehn mögen diese Zeilen viel mehr seyn, als eine für nothwendig zu erachtende Empfehlung der von ihm für diesen Sonntag so gut arrangirten

Musikalisch-Deklamatorischen Mittagunterhaltung.

Dieselbe ist voll süßer und kräftiger Genüsse, sowohl was das Vorzutragenden als was die Vortragende anbelangt. Ich überlasse es dem Zuhörer, das Einzelne in die beiden Klassen des Süßen und Kräftigen zu bringen. Unter den weiblichen Mitwirkenden finden sich die Namen Mad. Piehl-Flache, Frau von Biedenfeld, Mad. Wiedermann, Dem. Lange und Dem. Bernier; unter den Männern Hr. Wiedermann, Hr. Dettmer, Hr. Albrecht, Hr. Nolte und — Hr. Hensel. Die Piecen selbst, deren Auswahl auf die angenehmste Unterhaltung berechnet und mit vieler Sorgfart geschehen ist, zeigt das Programm ausfüführlich an.

B.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre einem hochverehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß Dienstag den 17. September folgendes Stück zu seinem Benefiz aufgeführt wird:

Die vier Sterne.
Lustspiel in 5 Akten.

Durch die Auswahl und möglichst gerundete Aufführung obiger Piece hofft er den Freunden der heitern, dramatischen Muse einen genußreichen Abend versprechen zu können.

Paul, Mitglied der hiesigen Bühne.

C. 18. IX. R. △. III.

Theater-Nachricht.

Freitag den 13ten: Oberon, König der Elfen. Romantische Feenoper in 3 Akten. Musik von C. Maria von Weber.

Sonnabend den 14ten: Napoleons Anfang, Glück und Ende. Historisches Drama in 3 Abtheilungen.

Die herannahende Zeit der 11ten Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte veranlaßt uns, darüber noch einige Einrichtungen bekannt zu machen, um die Ordnung so viel als möglich zu sichern.

Die Aula Leopoldina gewährt zu den allgemeinen Versammlungen ein schönes und so geräumiges Lokal, daher wir alle an uns bisher eingegangenen Wünsche befriedigen konnten. Der Haupt-Eingang ist das große Portal auf dem Universitäts-Platze (früher Sperlingsberg genannt). In der Aula selbst sind folgende Anstalten getroffen.

Das Chor ist ausschließlich für die Damen bestimmt, sie geben am Eingange zum Chore selbst ihre Karten ab, und werden beim Hereintreten von zwei Mitgliedern empfangen, welche für die Plätze Sorge tragen. Im Innern des Saales werden ebenfalls zwei einheimische Mitglieder der Versammlung für die Bequemlichkeit der Anwesenden Sorge tragen, und von den dazu bestimmten Dienern ihre Anordnungen ausführen lassen. Die grünen Karten der wirklichen Mitglieder, die blauen der Ehrenmitglieder, die weißen besiegelten und diejenigen, welche mit „täglich" oder „für alle Tage" bezeichnet sind, dürfen nur vorgezeigt werden, die andern weißen, nicht besonders bezeichneten, ersuchen wir an den Diener vor der Thüre der Aula gefälligst abzugeben. In der Aula selbst bitten wir die Ehrenmitglieder, den mittlern Gang hinaufzugehen und auf der Estrade um die Rednerbühne ihre Plätze einzunehmen, die wirklichen Mitglieder haben die Güte, den mittlern Gang hinaufzugehen und vor der Rednerbühne im Schiffe des Saales ihre Plätze nach eigenem Belieben zu wählen. Die Herren, welche weiße unbesiegelte Karten haben, ersuchen wir, den ganzen Raum des Saales unterm Chor und bis an die Sitze der wirklichen Mitglieder gefälligst einzunehmen, diejenigen aber, welche weiße besiegelte Karten haben, gehen den Gang rechts hinauf und nehmen die obern Sitze (die sogenannten Subsellien) der rechten Seite und die Plätze an den dazwischen liegenden Fenstern ein. Endlich ist für diejenigen Herren, die eine grüne Karte erhalten haben, ohne wirkliche Mitglieder zu seyn, der Aufgang im Saale durch den Gang links bestimmt, und sie nehmen die Subsellien der linken Seite und die Räume an den dazwischen liegenden Fenstern ein.

Die gesonderten Sitze der wirklichen Mitglieder sind bei den Debatten und bei dem Stimmensammeln unerläßlich, daher bitten wir recht angelegentlich, diese bestimmte Ordnung nicht zu verletzen.

Der Eintritt in die Säle der Sectionen ist in der Regel nur auf grüne und blaue Karten gestattet, bei den übrigen ist es nur als Ausnahme anzusehen, und nur bei vorhandenem übrigen Platze möglich.

Der Eintritt zum Speisesaal in der Börse und der dadurch gesicherte Besitz eines Couverts wird durch die blauen Karten, und durch die grünen, welche für die wirklichen Mitglieder der Versammlung ausgestellt worden sind, erreicht, und ist bindend, daher die Besitzer dieser Karten verpflichtet sind, abzusagen, wenn sie an der Tafel nicht Theil nehmen wollen. Die gelben Karten, welche ebenfalls für die Tage, für welche sie ausgestellt wurden, bindend sind, konnten bisher nur in sehr geringer Zahl ertheilt werden, weil wir erst die Zahl der zu erwartenden wirklichen Mitglieder kennen müssen.

Den Eintritt zu den Abendgesellschaften im Zwinger können und dürfen wir nicht gewähren; derselbe ist von der hochlöblichen Kaufmannschaft den wirklichen Mitgliedern der Versammlung gestattet worden, und steht außerdem auch denjenigen offen, die sich anderweitig ein solches Recht erworben haben.

Schlüßlich glauben wir unsere verehrten Mitbürger versichern zu dürfen, daß wir alle Obliegenheiten der uns übertragenen Geschäftsführung mit dem besten und reinsten Willen erfüllt haben, und wo sich vielleicht ein Mißverständniß eingeschlichen oder ein Zweifel erhoben hat, sind wir zu jeder Erläuterung gern bereit.

Breslau, den 11. September 1833.

Die Geschäftsführer:
Wendt. Otto.

Verbindungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage hier erfolgte eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter, Pauline, mit dem Kaufmann Herrn Carl Neugebauer aus Breslau, beehren wir uns entfernten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Peterwitz bei Schweidnitz, den 10. Septbr. 1833.

Der Pastor Biedermann nebst Frau.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich zu geneigtem Wohlwollen:

Pauline Neugebauer, geb. Biedermann.
Carl Neugebauer.

Entbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden beehre ich mich die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Pauline, geb. Heinzel, von einem muntern Knaben ergebenst anzuzeigen.

Mlietsch bei Jordansmühl, den 8. September 1833.

Herrmann Busch.

Entbindungs-Anzeige.

Heut Morgen 6 Uhr wurde meine Frau, geborene Lina Griesenbeck, von einem Mädchen glücklich entbunden. Frankenstein den 10. September 1833.

C. Reymann,
Königlicher Postmeister.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 5 Uhr verschied zu Nimkau der Königl. pensionirte Förster, Franz Gebauer, in dem ehrenvollen Alter von 90 Jahren, an völliger Entkräftung und hinzugetretenem Lungen-Schlage, was ich Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefgebeugt anzeige.

Krampitz, den 10. September 1833.

H. Gebauer.

Retour-Reise-Gelegenheit nach Leipzig. Zu erfragen Reusche-Straße, im rothen Hause beim Lohnkutscher Tietze aus Leipzig.

gium gegen Nachdruck und Nachdrucksverkauf.) gr. 8. 2 Rtlr. 10 Sgr.

Schon beim Erscheinen der ersten Auflage wurde von den stimmfähigsten Beurtheilern (von Jacob, Sartorius v. Waltershausen, Lotz, Pölitz, Nebenius u. A.) anerkannt, daß das Werk sich auszeichne durch umfassende Zusammenstellung der Ergebnisse bisheriger Untersuchung, durch genauere Entwicklung vieler Lehren, durch gute Anordnung, klare Darstellung und durch fleißige und kritische Nachweisung der deutschen und ausländischen Literatur. Diese erfreuliche Aufnahme des Werks hat den Verfasser verpflichtet, allen Fleiß auf dessen Vervollkommnung zu wenden; — Anordnung und Gedankengang sind sich gleich geblieben, um so zahlreicher sind dagegen die Verbesserungen und Zusätze im Einzelnen geworden, wie schon die vermehrte Bogenzahl beweist. — Der (1828 erschienene) 2te Band, welcher die Grundsätze der Volkswirthschaftspflege enthält, kostet — 2 Rtlr. 10 Sgr. — und die 1832 erschienene erste Hälfte des 3ten Bandes, der Finanzwissenschaft 1ste Abtheilung enthaltend, 1 Rtlr. 10 Sgr. Mit der demnächst erscheinenden 2ten Hälfte des 3ten Bandes ist das Werk vollständig. —

Der Weinbau im südlichen Deutschland, vollständig dargestellt von J. Ph. Bronner. Mit vielen Abbildungen. Erstes Heft, der Weinbau am Haardtgebirge von Landau bis Worms. Subscr. Preis 20 Sgr.

Gründlicher Unterricht in der Obstbaumzucht. Ein Hand- und Hausbuch für Landwirthe und Landschullehrer von Jacob Bauer. Mit Abbildungen. 8. Subscr. Preis 20 Sgr.

Allgemein gilt die Pfalz für das Land, das dem regsamen Fleiße seiner Bewohner und der Fruchtbarkeit des Bodens die höchste Stufe im Betrieb der Landwirthschaft, und namentlich der Obstzucht verdankt; mit Recht heißt sie daher der Garten Deutschlands. So dürfte wohl das Buch eines der ersten Obstzüchter dieses Landes schon darum ein günstiges Vorurtheil für sich erwecken. — Daß der Verfasser aber in seinem Werke ein Hand- und Hausbuch für jeden Freund der Obstbaumzucht, einen treuen und sichern Rathgeber in allen dabei vorkommenden Fällen gegeben hat, dafür bürgt auch die nachdrückliche und besondere Empfehlung, die die Neckarkreis-Abtheilung des Badischen landwirthschaftlichen Vereins demselben nach Prüfung des Manuscripts angedeihen ließ. — Die Brauchbarkeit des Buchs wurde durch einen, auf Veranlassung dieses Vereins abgefaßten und beigefügten, sehr beachtungswerthen Aufsatz über das Dörren des Obstes und die Einrichtung von Dörröfen, mit erläuternden Holzschnitten, noch vermehrt.

Die ungewöhnliche Theilnahme, welche das Werk bisher allenthalben gefunden, setzt den Verleger in den Stand, den überaus billigen Subscriptions-Preis vor der Hand noch bestehen zu lassen, und er wird überdies Behörden oder Vereinen, welche beabsichtigen, durch Verbreitung des trefflichen Buchs auf Verbesserung dieses Zweigs der Bodenbenutzung hinzuwirken, durch Bewilligung besonderer Vortheile bei Abnahme größerer Partheien gerne die Hand bieten.

Briefwechsel zwischen Heinrich Voß und Jean Paul. Herausgegeben von Abraham Voß. Mit H. Voß's Bildniß. 8. geh. 20 Sgr.

Allen Verehrern unseres Jean Paul, wie des leider so früh vollendeten Heinrich Voß werden diese Briefe eine angenehme Gabe seyn. Sie berühren in vertraulichen Mittheilungen vornämlich wichtige Erzeugnisse der älteren und neueren Poesie — abwechselnd mit religiösen und philosophischen Andeutungen; und wen sollte es nicht freuen, hier den Ansichten und Urtheilen solcher Männer über einen Aeschylus, einen Calderon, Shakspeare, Schlegel u. A. zu begegnen? —

Aber nicht allein diejenigen, denen der verewigte Heinrich Voß theuer und befreundet war, werden das Büchlein willkommen heißen — jeder Leser wird Ihn in diesen Briefen liebgewinnen und sich der Aussicht freuen, die der Herausgeber in dem Vorworte dargeboten hat, daß uns nämlich der Treffliche in einer weiteren Sammlung von Briefen an andere Freunde noch näher gebracht werden soll.

Köster, Chr., zerstreute Gedankenblätter über Kunst. 8. geh. 10 Sgr.

Annalen der Pharmacie. (Eine Vereinigung des Archivs des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland und des Magazins für Pharmacie und Experimental-Kritik.) Herausgegeben von R. Brandes, Ph. L. Geiger und J. Liebig. Jahrgang 1833. (12 Monats-Hefte.) 7 Rtlr. netto.

Durch die vereinigte Thätigkeit der rühmlich bekannten Redaktoren sowie durch die Mitwirkung vieler ausgezeichneter Gelehrten (wir nennen hier nur Berzelius, Buff, Döbereiner, Merck, Mitscherlich, Wöhler, Nees v. Esenbeck, Reichenbach u. A.) ist diese Zeitschrift so reich mit für Wissenschaft und Praxis wichtigen Aufsätzen und Mittheilungen ausgestattet, daß der Verleger nur auf das bisher Gelieferte hin zu weisen sich erlaubt. — Die bereits erschienenen Monatshefte dieses Jahrgangs enthalten unter andern:

Berzelius: über die Zusammensetzung der Citronensäure und einige ihrer Verbindungen; — über zwei organische Säuren, welche in Mineralwassern vorkommen; — über die Konstitution organischer Zusammensetzungen. — Baup: über die Chinasäure und einige ihrer Verbindungen. — Tromsdorff: über Valeriansäure und ihre Verbindungen. — Geiger und Hesse: Darstellung des Atropins. — Dumas: Versuche über die Verbindungen von Wasserstoff und Kohlenstoff, mit Anmerkungen von Liebig. — Liebig: über Acetal, Holzgeist und Essigäther; — Beschreibung eines Apparats zur Bestimmung des Krystallwassers von Salzen und andern Körpern; — über die Zusammensetzung der Chinasäure; — über die Zusammensetzung des Narcotins und Piperins; — Analyse des Atropins; — über den Stickstoffgehalt der organischen Basen; — über die Zusammensetzung der Wein-Phosphorsäure. — Reichenbach: über das Kre-

osot und dessen Zusammensetzung, mit Bemerkungen von Liebig. — Dierbach: Bemerkungen über die Bertramwurzel. — Bennet: Bemerkungen über einige Arzneipflanzen auf verschiedenen Inseln der Südsee. — Virey: Ursprung des ächten Asiatischen Storax. — Nees v. Esenbeck: über Krausemünzen. — Petit: verbesserte Pulverisir-Maschine. — Pelouze: über das Asparagin. — Mouchon: concentrirte Gelatina. — Sacharolate, und Formeln zu verschiedenen Heilmitteln, denen sie zur Grundlage dienen. — C. Ritter: die Verbreitung der Theekultur und des Theeverbrauchs u. s. w.

Bei A. W. Hayn in Berlin, Zimmerstraße Nr. 29, ist so eben erschienen und in Breslau bei Josef Max und Komp., Brieg bei C. Schwarz, Oppeln bei C. G. Ackermann zu haben:

Der Preußische Freiwillige.

Ein Handbuch für jeden jungen Preußen und dessen Angehörige, sowohl bei dem Eintritt in das stehende Heer und während der Dienstzeit in demselben, als bei dem Uebertritt zur Kriegs-Reserve und in die beiden Aufgebote der Landwehr. Zusammengestellt von L. Schneider. Preis 1⅓ Thlr.

Der als Militair-Schriftsteller schon vortheilhaft bekannte Unteroffizier im 20sten Landwehr-Regimente, L. Schneider, dessen Instruktionsbücher für Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Landwehr in mehr als 100,000 Exemplaren in der Preußischen Armee verbreitet sind, hat durch das Zusammenstellen des gegenwärtigen Buches einem lange gefühlten Bedürfniß abgeholfen. In diesem empfehlend ausgestatteten Handbuche findet der junge Preußische Staatsbürger, dessen Stellung in dem bürgerlichen Leben zum einjährigen Dienen berechtigt, Alles vollständig beisammen, was derselbe vor, während und nach vollbrachter Dienstzeit bedarf. Besonders werden Eltern und Vormünder auf den „Preußischen Freiwilligen" aufmerksam gemacht, weil sie, außer den gesetzlichen Bestimmungen, auch alle Einzelnheiten hinsichtlich der Equipirung, der Kosten u. s. w. in demselben finden.

Literarische Anzeige.

Bei Unterzeichnetem erscheint bis zur Ostermesse 1834 auf Pränumeration:

Held-Ritt, Versuch einer Geschichte Oberschlesiens. Mit besonderer Berücksichtigung des Fürstenthums Neisse, österreichischen Antheils, verbunden mit der Geschichte des Breslauer Bisthums, und der Hauptregenten und Schutzherren des Landes. Von der ältesten bis zur gegenwärtigen Zeit. Nebst einem Anhang von Urkunden. 8. circa 40 Bogen. Pränumerations-Preis bis December gültig 2¼ Rtlr., Ladenpreis ⅓ höher.

Ferner auf Subscription:

Statistisch-topographische Beschreibung von österreichisch Schlesien, von ebendemselben. Subscription gültig bis zum Erscheinen des Werkes.

Alle solide Buchhandlungen (in Breslau G. P. Aderholz) nehmen Bestellungen auf beide Werke an, und sind daselbst auch ausführliche Anzeigen zu haben.

Theodor Hennings, Buchhändler in Neisse.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Phil. Kolbe: Praktische Anweisung zum

Seifensieden

für Haushaltungen. Nach den neuesten Grundsätzen und Erfahrungen. Nebst Belehrungen über die Verfertigung aller Arten von Toilette-Seifen. 3te Auflage. 8. geh. Preis 12½ Sgr.

L. Pernet: Die

Schwarz-Seifensiederei,

nach den neuesten, verbesserten Methoden. Oder gründliche, praktische Anweisung, die schwarze Talg- und Kunst-Kornseife sowohl im Kleinen als Großen mit Vortheil zu sieden. Zweite Auflage. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. Preis 20 Sgr.

J. Kenrick: Die neuesten Methoden der

Englischen Verzinnung.

Oder die Kunst, alle Arten kleiner und größerer metallener Gegenstände, kupferner und eiserner Gefäße 2c. schön und dauerhaft zu verzinnen. Nebst Belehrungen über die verschiedenen Sorten des Zinnes. Aus dem Englischen übersetzt und mit Zusätzen vermehrt. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. geh. Preis 12½ Sgr.

Konzert - Anzeige.

Den hochgeehrten Kunstfreunden gebe mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich vor meiner Abreise von hier nach Wien, Sonntag den 15ten d. M. Vormittags 11 Uhr, im Logensaale auf der Antonien-Straße eine

große musikalisch-deklamatorische Unterhaltung

veranstalten werde. Dabei unterstützt von den Damen: Mad. Piehl-Flache, Frau Baronin v. Biedenfeldt, Mad. Wiedermann, Dem. Lange u. Vernier; den Herren Wiedermann, Dettmer, Nolte, dem Musik-Direktor Seidelmann, Hrn. Albrecht u. mehreren Mitgliedern des hiesigen Orchesters, darf ich mit Gewißheit ein paar recht heitere genußreiche Stunden versprechen, und wage demnach um so mehr dazu einzuladen.

Eintritts-Karten sind à 15 Sgr. in der Handlung des Hrn. F. A. Hertel am Theater, und in der Kunst-Handlung des Hrn. Ed. Sachse auf der Riemerzeile zu haben.

Eduard Hensel.

Kunst-Schauplatz-Veränderung.

Die hier anwesende Tanz-, Turn- und Voltigir-Künstler-Gesellschaft des Jean Paul giebt sich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß sie heute Freitag den 13. September ihre erste Kunst-Vorstellung im Garten zur Lindenruhe mit den gewähltesten Kunst-Produktionen geben wird, es bittet um geneigten Besuch.

Jean Paul,
Meister in allen equilibristischen Künsten.

Goethe und Zelter.

Auf Subscription erscheint und wird in der

Buchhandlung von Josef Max und Komp.

Bestellung angenommen auf den:

Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter, in den Jahren 1796—1832.

Wir freuen uns dem Publikum anzeigen zu können, daß dieser, nach den letztwilligen Verfügungen der beiden edlen Freunde — „als ein Denkmal innigster Herzensergießung und ruhig-stätiger, ernst-leidenschaftlicher Richtung und Thätigkeit zweier an sich höchst verschiedener Naturen" — zum öffentlichen Abdruck bestimmte Briefwechsel unverweilt, und zwar unter Redaktion des Herrn Hofraths und Bibliothekars **Riemer** zu Weimar, in unserm Verlage erscheinen wird.

Das Ganze umfaßt 6 Bände groß Octav, jeden von 28—30 Bogen, und wird in drei Lieferungen, jede zu 2 Bänden, vertheilt werden, wovon die erste schon zur Michaelis-Messe dieses Jahres, die zweite bald nach Neujahr 1834, und die letzte längstens zu Michaelis 1834 erscheinen soll. Der Preis jedes Bandes wird etwa 2 Thlr. seyn.

Schwerlich dürfte unsere Literatur ein Werk aufzuweisen haben, das geeigneter wäre durch die originelle Individualität der beiden Briefsteller, und durch die reichhaltige Mannigfaltigkeit der berührten Gegenstände das verschiedenste Interesse des Lesers zu fesseln und ihm nicht nur das getreuste Bild der Denk- und Sinnesweise seiner Verfasser, sondern auch die Zeit, in der sie lebten, nach allen ihren Richtungen in lebendigster Anschauung vorüberzuführen.

Wenn es hier zuvörderst Dichter und Tonsetzer sind, die ihre Welt- und Kunst-Anschauung einander geistreich mittheilen und sich wechselsweise so zu sagen accompagniren, so bieten sie doch wieder auf der andern Seite den interessantesten Contrast dar.

Während der Eine, meist in beschaulicher Einsamkeit der Natur und der Kunst hingegeben, mit rastloser Thätigkeit sein stilles Museum belebt, treibt sich der Andere munter und unermüdet in den Elementen einer breiten, vielseitig aufgeregten Welt, einer volk- und genußreichen Residenzstadt umher; was der Eine lebensfrisch geleistet, genossen und erschaut, wird sogleich durch humoristische Mittheilung, Gemeingut des Andern, und weckt, in sinnigster Betrachtung zurückgespiegelt, alsbald wieder zu eigenthümlichster Thätigkeit und Erwiederung auf. Wissenschaft, Literatur und Kunst, religiöse und sittliche Ueberzeugungen, die dramatischen und geselligen Interessen des Tages, Freuden und Sorgen des Augenblicks, die großen Bilder und Erinnerungen der Vorzeit wie die Hoffnungen und Bedrängnisse der Gegenwart, alles zieht in heiterster Mischung vorüber. Noch in keiner bis jetzt bekannten Correspondenz **Goethe's** hat sein Urtheil und sein Gemüth sich so unbefangen ausgesprochen, soviel augenblicklicher guter Humor, so liebenswürdige Laune und so treuherzige Zuneigung sich offenbart.

Ganz besonders wichtig aber ist es, daß diese Briefe zugleich den sichersten Commentar zu seinen Schriften wie zu seiner ganzen Lebens- und Sinnesweise liefern, indem er sich wohl niemals darüber offenherziger als eben in diesen Briefen ausgesprochen hat.

Ihm gegenüber sehen wir in **Zeltern**, in diesem als Künstler in der musikalischen Welt längst mit Auszeichnung genannten, von seinen Mitbürgern, Schülern und Lebensgenossen geliebten und geehrten Manne, das fortwährend energische Bestreben, sich zum vollen Verständniß seines genialen Freundes immer mehr hinanzubilden und sich für alles, was er in dessen Liebe und Vertraulichkeit gewinnt, durch Treue, Geradheit, selbstständiges Urtheil und erfrischende Mittheilungen nicht nur innigst dankbar, sondern auch vollwürdig zu erweisen.

Gewiß der Mann, dem **Goethe** die geheimsten Schätze seines Geistes und Herzens öffnen mochte, den er **Freund** und **Bruder** nannte, muß noch weit mehr in sich gehabt haben, als die gewöhnliche Ansicht in ihm wahrzunehmen verstand.

Und es wird kein geringer Ruhm für **Berlin** bleiben, aus seiner Mitte, aus dem schlichten Kreise seiner Bürger, eine Persönlichkeit, einen **Charakter** aufgestellt zu haben, der eines so einzig schönen Verhältnisses zu **Goethe** eben so fähig als würdig war, und diesem, mehr als dreißig Jahre hindurch nie getrübten Verhältniß das Siegel der Treue bis in den Tod, ja **durch** den Tod aufzudrücken verstand.

Auf die typographische Ausführung dieses Briefwechsels wird alle Sorgfalt gewendet, und derselbe hinsichtlich des Formats der letzten Octav-Ausgabe **Goethe**'scher Werke, zu denen er als ein Supplement betrachtet werden kann, angepaßt werden. Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen darauf an.

Berlin, am 28. August 1833.

Dunker und Humblot.

Der ausführliche Prospektus, in welchem zugleich der Abdruck mehrer Briefe enthalten, wird in unterzeichneter Buchhandlung gratis ausgegeben.

Josef Max und Komp. in Breslau.

Auktions-Anzeige.

In dem Nachlasse des Kaufmann Kiefert befindet sich auch ein guter sechsoktaviger Flügel, welcher in der bereits angekündigten Auktion, den 16ten d. M. Vorm. um 11 Uhr, vorkommen wird.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Der Besitzer der Wassermühle zu Danietz, Oppelnschen Kreises, beabsichtigt, ohne Veränderung des Mehlwassers einen Mahlgang eingehen zu lassen, und dafür eine Papierfabrike einzurichten. In Folge der §§. 6 und 7 des Edikts vom 28. Oktober 1810 wird diese beabsichtigte Abänderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und alle Diejenigen, welche sich durch die neue Anlage benachtheiligt glauben, aufgefordert, ihre Einsprüche in der gesetzlichen Frist von acht Wochen hier anzumelden.

Oppeln, am 2. September 1833.

Königliches Landraths-Amt.

Bau-Verdingung.

Im Sommer 1834 sollen zu Petrigau, Strehlner Kreises, ein massiver Schaafstall, und zu Bobrau, Strehlner Kr., ein Schuppen von Bindwerk neu gebaut werden. Baulustige haben sich in dem Termin d. 21. October a. c., früh 10 Uhr, vor unterzeichnetem landschaftl. Curator zu Manze, Nimptschen Kreises, einzufinden, die Bedingungen zu vernehmen, ihre Gebote abzugeben, und wird der Zuschlag, vorbehaltlich höherer Genehmigung, an den Mindestfordernden erfolgen. Anschläge und Zeichnungen der fraglichen Gebäude sind bei dem Herrn Rentmeister Schor zu Manze täglich einzusehen, und wird der Unterzeichnete stets jede deßfalsige Auskunft gern geben.

Manze, den 11. September 1833.

G. Gr. Stosch.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum gegenwärtigen Markt mit seinen optischen Instrumenten, besonders mit Brillen, sowohl mit Brasilianischen Kiesel (P. bles), welche dem Auge, bei der angestrengtesten Arbeit zur Stärkung dienen, als auch aus Kronen- und Flintglas, welche mit Benutzung der neuesten Erfindungen, von ihm selbst auf's vollkommenste geschliffen sind; ferner mit achromatischen Fernröhren, Theater-Perspektiven, sowohl einfachen als doppelten botanischen Loupen, Lorgnetten, Hör-Röhren für Taube, welche von hiesigen Aerzten auf's beste empfohlen werden, Magnete, Zündmaschinen mit Platina, Thermometern, Barometern, Lauge-Waagen, Reißzeugen, Harmonika's mit Blasebalken, von 7 bis 24 Tasten u. s. w. Reparaturen auf genannte Gegenstände werden auf das billigste bei mir verfertiget. Meine Bude ist auf dem Naschmarkte der neuen Apotheke zum schwarzen Adler gegenüber. Louis Schie, Optikus und Mechanikus.

☞ Anzeige ☜

*** Aechter Holländischer Harlemer Blumenzwiebeln. ***

Mit dem heutigen Tage fängt der Verkauf meiner ächten aus Harlem in Holland bezogenen Blumenzwiebeln an; der Verkauf geschieht sowohl zu einzelnen Stücken als auch Hundertweise; die Mannichfaltigkeit der Sorten ist aus einem gratis in Empfang zu nehmenden 360 Nummern starken Catalog zu ersehen. Da diese Zwiebeln von ganz vorzüglicher Größe und Festigkeit nichts weiter zu wünschen übrig lassen, auch eine außerordentliche Blüthe versprechen, so erlaube ich mir, dies meinen werthen Abnehmern und Blumenfreunden ergebenst anzuzeigen, und bitte mir baldigst die geehrten Aufträge zukommen zu lassen.

Breslau, den 12. September 1833.

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Neue Holländ. Voll-Heeringe
vom 1833er Fange,
an fetter, schöner Qualité, feinem zarten Geschmack, und
Neue Engl. Matjes-Jäger-Heeringe,
offerirt zur geneigten Abnahme im Einzelnen und in getheilten Gebinden, so wie auch
Neue einmarinirte Heeringe,
mit Gewürz, Gurken und Zwiebeln, und frische
Geräucherte Heeringe,
nebst allen andern Sorten zu den möglichst billigen Preisen:
die Heerings- und Fischwaaren-Handlung bei
Wittwe Koschwitz,
Reusche-Straße Nr. 56.

Anzeige.

Einhundert und funfzig Stück fettes und zum Durchwintern taugliches Schaafbrackvieh steht zum Verkauf bei dem Dom. Poln. Würbitz bei Constadt.

Ein halbgedeckter Wagen, zum Reisen gut zu gebrauchen, steht billig zum Verkauf: Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 59.

Pensions-Offerte.

Ein hiesiger Lehrer kann bald oder zu Michaelis noch einige Knaben für die Gymnasien in Pension aufnehmen, und ihnen in der lateinischen, deutschen, französischen und griechischen Sprache, Mathematik, Geschichte, Geographie und Musik entweder blos Nachhülfe leisten oder mit ihnen den Unterricht fortsetzen: Ritterplatz, goldner Korb Nr. 7.

---

50 Scheffel besten hochbunten Saamenwaizen kauft das Dominium Herrnprotsch, Breslauer Kreis.

Verkauf eines Dominiums.

Ein Dominium in einer schönen Gegend Niederschlesiens, mit allen Regalien versehen, schönen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, wird für 36,000 Rthlr. verkauft: dabei jede Einmischung eines Dritten verbeten. Nähere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung.

Verlorner Hund.

Ein brauner Hühnerhund, Nimrod genannt, mit weißer Kehle, gut behangen, dünner Ruthe, ist am 1sten September d. J. verloren gegangen. Der etwanige Finder wird ersucht, denselben in der Erbscholtisey zu Polsnitz bei Kanth gegen eine angemessene Belohnung abgeben zu wollen.

Sechzig bis Siebzig Schock Bürden-, Rohr- und Schilf-Schoben sind in Haasenau, Trebnitzer Kreises, preiswürdig zu verkaufen.

Eine Partie rohleinene Lumpen sind zu verkaufen, und das Nähere zu erfahren bei
F. Bräunert und Kärger, Junkernstraße Nr. 7.

Eine Bude unter den Leinwandreißern, auch für einen Töpfer geeignet, ist zu vermiethen oder zu verkaufen, und das Nähere in Kayser's Commissions-Comptoir, Hintermarkt Nr. 1, zu erfahren.

Zwei helle trockene gereinigte Waaren-Remisen sind bald zu vermiethen: Matthiasstraße Nr. 90 im Gewölbe.

Burgfeld Nr. 21 ist von Michaeli d. J. ab ein Keller zum Bier-Verkauf zu vermiethen. Das Nähere daselbst par terre.

Angekommene Fremde.

Den 12ten Sept. Blaue Hirsch. Hr. Kreis-Justizrath Baron v. Eickstedt a. Slawikau. — Weiße Adler. Hr. Hofrath Riebel a. Karlsruh. — Hr. Kaufm. Schulze a. Brieg. — Hr. Oekonomie-Insp. Krakauer a. Minken. — Hr. Bau-Insp. Feller aus Gleiwitz. — Im Rautenkranz. Hr. Amtsrath Bendemann aus Gr. Nedlitz. — Die Gutsbesitzer: Hr. Kenszyk a. Ilgen. Hr. von Kurnatowski a. Brudzewo. — Hr. Insp. Hellmann a. Kaltenbrunn. Hr. Handelsmann Führlinger a. Wien. — In 2 gold. Löwen. Die Kaufleute: Hr. Junge aus Reichenbach. Hr. Galewski a. Brieg. Goldn. Schwert. Hr. Partikulier v. Kijewski a. Warschau. — Hr. Professor Kumelski a. Wilna. — Hr. Kaufm. Braun u. Herr Referendarius Fiebig a. Glatz. — Goldne Krone. Hr. Kaufm. Nielsen a. Gnadenfrei. — Im Kronprinzen. Hr. Buchhändler Friedländer a. Berlin. — Fechtschule. Hr. Kaufm. Moses aus Lublin.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 52. Hr. Rechnungsrath v. Mauderode a. Berlin. — Hummerei 3. Die Oberamtleute: Hr. Kiok a. Poln. Jäkel. Hr. Pietsch a. Jäschkowitz. — Messergasse 6. Herr Gutsbes. Hübner a. Gr. Wiesau. — Schuhbrücke 37. Hr. Gymnasien-Direkt. Kabath a. Gleiwitz. — Mehlgasse 18. Hr. Pastor Mobel a. Kalisch.